



Dezernat 1 / Finanzen, Kultur
Bereich 0-8 / Kunst und Geschichte
Fachbereichsleitung Stadtarchiv
Dr. Magnus Dellwig

30 95 209 30
24.10.2022

Rede zur Eröffnung: „Aufbruch macht Geschichte“, 23.10.2022 Dr. Magnus Dellwig

Guten Morgen Herr Oberbürgermeister Schranz,
guten Morgen, meine Damen und Herren,

Zuerst einmal gilt mein Dank unseren Partnern und Sponsoren.
Dazu zählen zum Beispiel der LVR, die OWT, die
Emschergenossenschaft, Fitscher Guss und die SBO,
die Kollegen Rainer Krawczyk von der Kartographie
oder Jürgen Eggert vom Historischen Archiv der Stadtsparkasse
Oberhausen.

Danken möchte ich dem Team der Ludwiggalerie für die tolle
Unterstützung, insbesondere Frau Dunkmann und Frau Dr. Vogt.

Und ganz besonders danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen
im Stadtarchiv.

Ohne ihr großes Engagement und die Umsicht bei der Organisation
wäre ganz sicher manches nicht noch besser als 2020.

Apropos 2020:

Damals wollten wir unsere Ausstellung 3 Monate zeigen,

mussten leider wegen des Corona-Lockdowns nach 5 Wochen schließen.

Doch wir erreichten in jener Zeit 500 Besucher pro Woche. Das war für uns und Frau Dr. Vogt Anlass, das Update zu planen. Herzlichen Dank für diese Gelegenheit!

Als Historiker gerät man schon einmal in Versuchung, die Welt in 15 Minuten erklären zu wollen. Ich will mich zügeln.

Aber einen anderen Versuch möchte ich unternehmen, nämlich das Besondere an Oberhausen und der Geschichte des Wandels in unserer Stadt zu erzählen.

Das ist das Bemühen von Aufbruch macht Geschichte 1847 bis 2040.

Was ist Strukturwandel?

Unser **Plakat** gibt darauf eine Antwort, die sehr viele Oberhausenerinnen und Oberhausener teilen werden:

Der stürzende Hochofen A, das war 1980, wird ersetzt vom Centro 1996.

Die große Geschichte gibt jedoch noch eine gänzlich andere Antwort:

Die zeigt uns eine recht geschmeidig erscheinende **Grafik**:

Sie bildet das wirtschaftliche Gewicht der volkswirtschaftlichen Sektoren Landwirtschaft, Güterproduktion und Dienstleistungen ab.

Strukturwandel ist ein säkularer Prozess, d.h. weltweit und epochenumspannend, von 1750 bis heute, mindestens bis vielleicht 2050.

Über 150 Jahre löste erst die Produktion die Landwirtschaft als den beherrschenden Sektor der Wirtschaft ab.

Dann im 20. Jahrhundert verdrängten die Dienstleistungen die Industrie.

Und im 21. Jahrhundert finden die wesentlichen wirtschaftlichen Veränderungen nicht mehr in der Verschiebung zwischen den gesamtwirtschaftlichen Sektoren statt.

Sie sind heute anzutreffen z.B. in der Integration von Produktion und Dienstleistung, unter solchen Schlagworten wie Produktion 4.0 oder KI – Künstliche Intelligenz.

Strukturwandel vermittelt den Eindruck langfristiger und damit vermeintlich gleichmäßiger Veränderung.

Doch erst der Strukturwandel vor Ort gibt uns einen echten Einblick, wie die Geschichte die Menschen bewegt:

Was langfristig und global als kontinuierliche Veränderung wirkt, lief lokal und konkret turbulenter, sichtbar und vor allem spürbar in Brüchen ab, unter Schmerzen, verbunden mit Schocks, überraschenden Erkenntnissen.

Außerdem war der Wandel hin und wieder verbunden mit sich verändernden Machtverhältnissen, mit Auswirkungen auf die Deutungshoheit der Geschichte.

In der Modernen Stadtgeschichte forschen wir seit 20 Jahren verstärkt nach neuen, großen Trends der Stadtentwicklung.

Dafür gibt es einen Begriff:

den Entwicklungspfad einer Stadt.

Und es gibt Städte, die ihren Entwicklungspfad verändert, manchmal sogar ausgetauscht haben.

Blicken wir auf OB, das drei Mal seinen lokalen Entwicklungspfad verändert hat:

Der Pfadwechsel Nummer 1:

Aus der kargen Heide wird der bedeutendste Standort der Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet.

Das manifestierte sich nach Bildung der Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel und Huyssen, kurz JHH, 1810 in der Schaffung des Walzwerkes OB, mit 1.000 Beschäftigten 1840 größter Industrie-Betrieb im Ruhrgebiet.

Krupp hatte damals noch 70 Mitarbeiter!

Staat und Industrie schufen ein neues Machtgefüge:

Von 1858 bis 1861 setzten sie gegen die agrarische Elite die Industriegemeinde durch.

Nur die Dominanz der Industrie im Gemeinde- dann Stadtrat ermöglichte die Verleihung der Stadtrechte an die Industriestadt 1874.

Denn nur die Industriellen waren bereit, die Steuern für den Aufbau städtischer Infrastruktur aufzubringen - die Bauern und der Graf von Westerholt meistens nicht.

Pfadwechsel Nummer 2:

Aus der durchaus schmuddeligen Industriestadt wird nach 1900 die urbane Industriegroßstadt

mit Straßenbahn, Theater, Amtsgericht, Kaufhäusern und einer Konzernzentrale der GHH an der Essener Straße.

Stärkster Ausdruck des Wandels unserer Stadt wird der Umbau des Geländes der **Styrumer Eisenindustrie** zu einem echten Mittelpunkt

der Innenstadt – vom Kaufhaus Tietz und **Ruhrwachthaus**, heute Bert-Brecht-Haus bis zum **Friedensplatz**.

All das zieht immer mehr Bürger, nicht mehr allein Arbeiter in die Stadt.

Der Dienstleistungsanteil an der Wertschöpfung steigt von 7 auf 25 %.

Das Ziel Urbanität und die Kooperation der Bürger sind die Voraussetzungen für den Erfolg.

Dann aber wird das neue Leitbild Urbane Industriegroßstadt zum einigenden Band der Stadtgesellschaft.

Im Kaiserreich schaffen ab 1894 Industrie- und Citybürger, Protestanten und Katholiken erstmals den kostenträchtigen Schulterchluss.

Sie ziehen für die **Straßenbahn** als großes Ziel damals an einem Strang.

Oberhausen errichtet den ersten kommunalen Straßenbahnbetrieb Deutschlands.

Der kommunale Haushalt explodiert mit städtischen Werken, die 1895 nur 9 %, 1905 aber 37 % der Ausgaben ausmachen.

In der Weimarer Republik bei einem gleichen Wahlrecht verbreitert sich die große Koalition für Stadtentwicklung auf Zentrum, SPD und Liberale.

Sie holen das Polizeipräsidium, einen neuen Hauptbahnhof in die Stadt, bauen ab 1927 ein neues Rathaus.

Und ihnen gelingt der große Coup: OB überlebt das regionale Erdbeben der Kommunalgebietsreform von 1929 und wird die Stadt von heute mit Sterkrade und Osterfeld:

der vereinigte Wirtschaftsstandort der GHH mit ihren 30.000 Beschäftigten im Raum Oberhausen.

Pfadwechsel Nummer 3:

Die urbane Industriegroßstadt ist 1985 gescheitert.

18 % Arbeitslose, Kohle, Eisen und Stahl verschwinden – mit ihnen über ein halbes Jahrhundert 58.600 von einstmal 108.900 Arbeitsplätzen.

Noch fehlt die Vision für die Zukunft.

Die gescheiterte Megamall World Tourist Center, Triple Five, und die deutsche Einheit - beides 1989 - werden zu Katalysatoren für die Einsicht in das Unvermeidliche:

Nicht mehr Produktion, sondern die Dienstleistungen müssen die Basis der Stadtwirtschaft im aufscheinenden 21. Jahrhundert bilden!

Mit dem Stadtentwicklungsprojekt **Neue Mitte Oberhausen** gelingt die Ausweitung einer Wirtschaftsansiedlung zu einer neuen Stadtidentität:

Erlebnishopping, Freizeit und Tourismus werden seit 1995 zum einigenden Band der Oberhausenerinnen und Oberhausener,

nachdem das einigende Band der Montanindustrie im Raum zwischen den 1929 zusammengeführten Städten verschwunden war.

Der Stolz auf den zentralen Erlebnisstandort im Ruhrgebiet und auf gewachsene Freizeit- wie Lebensqualität prägt die Stimmung in unserer Stadt messbar nach 1996.

Symbol für das große, auch finanzielle Engagement der Stadt zur aktiven Gestaltung des Wandels mit nachhaltiger Infrastruktur ist 1996 wie schon einmal 1897 die Einführung der **Straßenbahn**.

Kommunaler Einfluss und Kooperation blieben von den durchgreifenden wirtschaftlichen Veränderungen nicht unberührt. Trotz noch deutlicher SPD-Mehrheiten in den 1990er Jahren und einer Meinungsführerschaft von Herrn Drescher und Herrn Groschek sind auch die CDU mit dem jetzt verstorbenen Herrn Dr. Eckhold und die Grünen mit Herrn Pohlmann markant zu hören.

Denn auch sie arbeiten aktiv, konstruktiv an der Zukunft der Stadt mit der Neuen Mitte als dem von allen angenommenen Leitprojekt.

Dabei bringt es die Rolle als Opposition mit sich, etwas nachdenklicher als die Ratsmehrheit zu argumentieren.

Die Ratssitzung zur Neuen Mitte Oberhausen vom Februar 1997 ist dafür eine beeindruckende Quelle!

So entsteht ein neuer Konsens der Stadtgesellschaft über die grundlegende Richtigkeit des eingeschlagenen Weges

- auch wenn man zu Recht den demokratischen Meinungsstreit über seine beste Fortsetzung seit 1992 führt.

Genau hier stehen wir heute, 30 Jahre später, erneut.

Denn in diesem Jahr ist der Masterplan Neue Mitte Oberhausen 4.0 vom Rat der Stadt beschlossen worden.

Und der Rat ist sich in seiner breiten Mehrheit einig, dass dieser Plan bis 2040 wichtige Impulse, Orientierungen, Leitplanken setzen wird.

Er mag auch die Erkenntnis in die Stadt tragen, dass nur neue Anstrengungen die großen Ziele erreichen lassen werden. Diese liegen in den Bereichen Mobilität, Wohnen, Freizeit und Innovation.

Eben deshalb endet unsere Ausstellung auch anders als 2020 nicht mit dem O.Vision Zukunftspark 2006, sondern ein wenig visionär mit der Jahreszahl 2040 und dem Masterplan NMO 4.0.

Es ist gemeinsam mit dem Dezernat für Planung eine Einladung des Stadtarchivs an die Menschen in unserer Stadt, sich anregen zu lassen und darüber ihre Meinung einzubringen.

Davon werden der Masterplan und die lebendige Demokratie vor Ort nur profitieren!

Wir, das Team des Stadtarchivs Oberhausen, möchten einer zentralen Aufgabe der Geschichte für die Stadtgesellschaft nachkommen.

Wir möchten einen Bogen schlagen von der Information über die Vergangenheit hin zu einem Verständnis für die Gegenwart, das ein Engagement der Menschen begünstigt.

Am Ende kann eine Orientierung über die Herausforderungen stehen, welche uns die Zukunft stellt.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen mit dem Update unserer Ausstellung „Aufbruch macht Geschichte“ und gerade den Neuerungen gegenüber 2020.

Das sind vor allem der Masterplan Neue Mitte Oberhausen 4.0. Er wird präsentiert in Montagen mit dem HOAG-Plan von 1965. Und das ist ein attraktiveres Filmprogramm im Kabinett auf der anderen Seite des Museumsshops.

Dort können sie jetzt schon einmal hineinschnuppern. Denn Sie sind herzlich eingeladen zu einem Getränk mit kleinem Imbiss im Vorraum des Standesamtes.

Wer mag, kann anschließend so ab 12 Uhr noch an einer Kurzführung durch die Ausstellung teilnehmen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Glück auf, Oberhausen!

